

Private Banking: Sparkassen sehen Potential in den Bundesländern

[Zurück](#)

07.04.2010

- 43 % der Vermögenswerte liegen in Wien – Abfließen in die Bundesländer aufgrund der regionalen Verankerung erwartet
- Reiche Kärntner besitzen rund 8 Mrd. Euro – nur die Hälfte davon wird vor Ort verwaltet
- Prognose 2010: Geldvermögen am Gesamtmarkt steigt um + 6 %, die Sparkassengruppe will mit + 10 % über Markt wachsen

Seit der Finanzkrise hat auch im Private Banking die Betreuung vor Ort, sowie die Sicherheit der Einlagen und Vertrauen in das Bankinstitut deutlich mehr an Bedeutung gewonnen. „Wir glauben, dass es ein guter strategischer Moment ist, unsere Position im Private Banking auch in den Bundesländern zu stärken“, ist Elisabeth Bleyleben-Koren, Generaldirektorin der Erste Bank der österreichischen Sparkassen überzeugt. Gründe dafür sind: Internationale Shining Stars des Wealth Managements verlieren an Glanz, eine Marktkonsolidierung findet statt und das fly-in und fly-out-Modell ist out. Bis vor einigen Jahren war Private Banking ein Schweizer Monopol, das langsam von Wien aufgebrochen wurde. Viele Kunden aus den Bundesländern haben deshalb ihr Vermögen im Ausland oder der Bundeshauptstadt veranlagt. Das spiegelt sich auch in der Vermögensaufteilung der reichen Österreicher wider. Hierzulande wird im Private Banking Segment ein Kundenvolumen von rund 126 Mrd. Euro verwaltet. Laut Erhebung der Kepler Universität ist dieses Vermögen zu 43 % (54 Mrd. Euro) in Wien und 57 % (72 Mrd. Euro) auf die Bundesländer aufgeteilt. Lediglich 3 % bzw. 3,9 Mrd. Euro liegen in Kärnten. „Allerdings liegen nach unseren Schätzungen in Wien und anderen Ländern etwa 3-4 Milliarden Euro von Kärntnern. Wir sprechen also insgesamt von einem Private Banking Markt in Kärnten von 8 Milliarden Euro“, schätzt Alois Hohegger, Präsident des Österreichischen Sparkassenverbandes und Vorstandsvorsitzender der Kärntner Sparkasse.

Sparkassengruppe will mit 18 Private Banking Standorten Potential ausschöpfen

Erste Bank und Sparkassen sehen demnach Potential und setzen österreichweit eine gemeinsame Strategie im Private Banking Segment um. An insgesamt 18 Standorten sind 100 Mitarbeiter tätig, davon sitzt die Hälfte in Wien – alleine dort sind 15 Personen in der Vermögensverwaltung tätig. „Auf diese Mannschaft wollen wir zukünftig zugreifen, unsere Kunden aber vor Ort betreuen. Wir spielen damit Berater frei“, so Hohegger. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Ausbildung der Mitarbeiter. Die Sparkassengruppe hat deshalb eine eigene Private Banking Kaderschmiede gegründet. Die Mitarbeiter erhalten dabei eine Spezialausbildung, nehmen an laufenden Schulungen teil und profitieren von einer zentralen Wissensdatenbank. Gemeinsam festgelegte Qualitätskriterien gewährleisten eine einheitlich seriöse Beratung und umfangreiche Betreuung. „Wir begutachten die Gesamtsituation des Kunden hinsichtlich Geld, Immobilien, einer Erbschaft oder ähnliches. Das Augenmerk bei Produkten liegt auf der Risiko-Ertragsoptimierung unter Einbeziehung der steuerlichen Aspekte“, so Hohegger. Die Betreuungseinrichtungen spielen dabei ebenfalls eine wesentliche Rolle. Eigene Private Banking Zonen garantieren Diskretion.

Ein großes Marktpotential sieht die Kärntner Sparkasse in den benachbarten Ländern Italien und Slowenien.

Finanzvermögen der Reichen: Einbußen aus der Finanzkrise heuer mehr als kompensiert

In Österreich leben rund 100.000 Personen mit einem Geldvermögen von über 300.000,- Euro, 70.000 davon sind Millionäre. Die Einbußen aus der Finanzkrise sollten heuer mehr als kompensiert werden. 2008 schrumpfte das Vermögen der Reichen auf 119 Mrd. Euro. Allerdings war bereits im letzten Jahr eine steile Kurve nach oben sichtbar – das Volumen legte um 7 Mrd. Euro zu. Bereits heuer wird der Höchststand aus dem Jahr 2007 mit 130 Mrd. Euro überschritten werden. „Dafür spricht die Beruhigung der Märkte, wobei ich schon glaube, dass die

Finanzkrise den Menschen noch länger in den Knochen stecken bleiben wird. Für 2010 prognostizieren wir im Vergleich zum Vorjahr ein Wachstum von 6 % auf 134 Milliarden Euro“, so die Erste Bank Chefin. Dieser erwartete Zuwachs von 6 % oder 8 Mrd. Euro gegenüber 2009 setzt sich einerseits aus der Performance (ca. 3-4 %) und andererseits aus Gespartem und Rückflüssen aus dem Ausland (ca. 2-3 %) zusammen. „Wobei wir uns hier auch ein Ziel gesteckt haben. Wir alleine wollen um 10 % wachsen“, ergänzt Hohegger.

Erste Bank Asset Allocation: konservativ

Konservativen Anlegern rät die Kärntner Sparkasse zu folgender Aufteilung im Portfolio: Rund 15 % Aktien, 70 % Anleihen, 5-10 % Immobilien, 5-10 % Cash sowie 5 % Gold. Beim Aktienanteil die Beimischung der Emerging Markets und des Pazifiks von 25 % - der Schwerpunkt liegt aber weiterhin auf Blue-Chip-Werten in entwickelten Märkten (Europa, USA, Japan). Bei den Anleihen fallen High Yield Produkte mit 30 % stärker ins Gewicht. Der Großteil in diesem Segment wird in Staatsanleihen, Unternehmensanleihen und staatsgarantierte Hypothekendarlehen mit guter und bester Bonität investiert. Der Immobilienanteil wird mit 10 % ausgeschöpft. 5 bis 10 % Cash (Cashfonds wie z.B. ESPA CASH EURO) ist für die Absicherung bei Rückschlägen der Aktieninvestments einzuplanen. Gold bekommt mit rund 5 % einen fixen Platz im Portfolio.

Erste Bank Asset Allocation: dynamisch

Dynamische Anleger könnten bereits einen etwas höheren Aktienanteil (rund 25 %) in ihr Portefeuille mischen und dafür einen geringeren Anleihenteil (rund 60 %) halten. Abgerundet wird die Asset Allocation – anlog der konservativen Strategie – durch Immobilien, Cash und Gold.

Das Private Banking der Erste Bank und der Sparkassen managt ein Vermögen von rund 32 Milliarden Euro. Das entspricht einem Marktanteil von 25 Prozent. Damit ist die Erste Bank Marktführer in diesem Top-Segment. Im Februar 2010 zeichnete das Euromoney-Magazin die Erste Bank für das beste Private Banking aus.

[Präsentation \[pdf; 1.4 MB\]](#)

[Zurück](#)